

CLAUDIA FILKER

*Wir reisen hin
zum Weihnachtsfest*

EINE ZEITREISE IN 24 GESCHICHTEN



neukirchener
verlag

Vorwort

Bist du sechs Jahre alt und hörst gern Geschichten?

Sind Sie 66 Jahre alt und lieben es, von Geschichten in andere Zeiten entführt zu werden?

Versprochen: Alle Generationen werden in den Erzählungen dieses Buches auf eine spannende Reise durch zwei Jahrtausende mitgenommen.

Diese Geschichten sind schon mehrfach veröffentlicht worden. Vor Jahren schrieb ich einen Adventskalender für Kinder. Und schon bald erhielt ich Rückmeldungen, die davon sprachen, wie vielseitig er zum Einsatz kam: Familien machten mit ihm ihr tägliches „Advents-Viertelstündchen“, Klassen lasen ihn jeden Tag im Morgenkreis, in Gemeindegruppen wurden ausgewählte Geschichten vorgetragen, ältere Damen luden ihre Freundinnen ein und bereicherten mit den Erzählungen ihr adventliches Kaffeetrinken. All dies veranlasste den Verlag, diese Advents-Zeitreise noch einmal in Buchform herauszugeben – diesmal in einer neu illustrierten Ausgabe für Kinder und alle, die Geschichten lieben.

Weihnachtliches aus zwei Jahrtausenden – manchmal werde ich gefragt: „Sind denn die Geschichten wahr?“

Wann sind Geschichten wahr?

Als dieses Buch entstand, stöberte ich in den Berliner Bibliotheken, interviewte Menschen aus verschiedenen Regionen und entdeckte allerhand Brauchtum, Weihnachtssitten und alte weihnachtliche Erinnerungen aus verschiedenen Jahrhunderten. Das ist „wahr“: Es ist z. B. verbürgt, dass der Herrnhuter Stern während des Mathematikunterrichtes 1821 zur Veranschaulichung geometrischer Figuren entwickelt wurde und dass der erste Adventskranz als Wagenrad in dem von Pastor Wichern gegründeten „Rauhen Haus“ 1839 in Hamburg hing. Und wer weiß schon, dass es Martin Luther war, der das Geschenkemachen 1535 vom Nikolaustag auf das Christfest verlegte und im selben Jahr das bekannte Weihnachtslied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ dichtete?

Aber noch etwas anderes als wenig bekannte historische Fakten sollte in den Geschichten vorkommen: Wie lebten Menschen in früheren Zeiten? Wie erlebte z. B. das Kind einer Weberfamilie im 19. Jahrhundert seine Wirklichkeit; ein Kind, das die Armut zur Kinderarbeit zwang und von der Schule fernhielt?

In diesem Sinne sind die Geschichten „wahr“ und laden alle großen und kleinen Leser ein, für die letzte Geschichte in diesem Buch ihr Herz zu öffnen.

Claudia Filker



1 Eine gute Idee

„Mama, wenn du dir etwas wünschen könntest – worüber würdest du dich denn so richtig freuen?“

Jule und Jasper saßen am Tisch und machten eine Weihnachtsliste. Schon ein paar Mal hatten sie Mama nach ihren Wünschen gefragt. Natürlich nicht so direkt, sondern ganz nebenbei, möglichst unauffällig.

Mama lag in der Badewanne, und Jule putzte sich die Zähne. Fast hätte sie Jule vor lauter Schaum in der Wanne und in Jules Mund gar nicht gehört. Aber dann verstand sie es doch. Und was antwortete sie? Genau das, was Jule und Jasper schon so oft gehört hatten. Egal, ob vor Weihnachten oder vor ihrem Geburtstag, immer sagte Mama: „Ich wünsch mir liebe Kinder.“

„Oöööh!“ Jule spuckte im hohen Bogen Zahnpastawasser ins Waschbecken: „Mensch, Mama, sag doch mal echt!“

„Das ist echt. Na gut, zweiter Versuch.“ Mama hielt die Luft an und tauchte unter. Dicke Blasen stiegen an die Wasseroberfläche. Prustend tauchte sie wieder auf. „Ich wünsch mir, dass Jasper und du euch nicht immer beim Mittagessen streitet.“

„Also, in der Badewanne sind Mütter immer besonders lustig.“ Jule nahm ihren Zahnputzbecher, leerte das kalte Wasser über Mamas Kopf aus und lief aus dem Badezimmer, bevor Mama sie nassspritzen konnte.

Echt Mama! Egal, es würde ihnen schon etwas einfallen.

Wenige Tage später, an einem Sonntag, war die ganze Familie bei Uroma zu Besuch, bei Mamas Oma. Die war schon sehr alt und hörte nicht mehr gut, aber sie lebte immer noch in dem kleinen Haus, in dem auch Mama gewohnt hatte, als sie ein Kind war.

Und dort, an Uromas kleinem Sofatisch, kam Jasper und Jule die zündende Idee. Mama kramte in einem alten Schuhkarton mit Fotos aus der Zeit, als sie noch ein Kind war.

Lustige Fotos waren dabei: Auf einem Foto lachte Mama mit großen Zahnlücken in die Kamera. Und hier saß sie auf dem Töpfchen. Dass Mama wirklich einmal so klein war!

„Wirklich schade, dass Uroma die Fotos alle so durcheinander in dem alten Karton aufbewahrt.“



Das war's! Jule zog Jasper am Pulloverärmel ins Nachbarzimmer und beriet sich mit ihm. Sie würden für Mama ein Fotoalbum mit ihren Kinderfotos machen. So wie Omas Alben, mit richtigen Papierfotos in einem großen Buch zum Blättern. Das war doch wohl die beste Weihnachtsgeschenkidee aller Zeiten!

Jule und Jasper weihten Uroma in ihr Geheimnis ein, und schon ein paar Tage später trafen sie sich wieder bei ihr. Die beiden hatten im Kaufhaus ein Fotoalbum und einen Spezialkleber besorgt, und nun schütteten sie alle Fotos aus dem Schuhkarton auf den Fußboden und sortierten sie. Nur die schönsten sollten ins Album. Und natürlich die lustigsten. Ein paar Fotos von Oma und von Uroma sollten auch hinein. „Dann schreiben wir auf den Umschlag: „Die drei Frauen der Familie,“ schlug Jasper vor.

„Ich bin doch auch eine Frau!“, rief Jule.

„Okay, dann kleben wir eben ein Foto von dir ganz ans Ende.“ Jasper fing schon an zu suchen.

„Und vorne muss stehen: „Die vier Frauen der Familie“!

„Aber darunter: von Jasper und Jule!“

Was war das für ein merkwürdiges Bild? Jule hielt ein Foto in der Hand, auf dem ein mickriger dürrer Weihnachtsbaum mit brennenden Kerzen zu sehen war.

„Hattet ihr denn keine elektrischen Kerzen?“ Jule schaute Uroma mit großen Augen an.

„Elektrische Kerzen? Lass mal sehen. Ach, das Bild ist uralt. Da war ich selbst noch ein Kind. Nein, damals hatten wir noch keine elektrischen Kerzen.“

„Und wo sind die Geschenke?“ Jasper hatte seiner Schwester das Foto aus der Hand genommen. Neben dem Baum stand Uroma, ein kleines Mädchen mit langen Zöpfen. Im Arm hielt sie einen kleinen Stoffhund.

„Na, guck genau hin. Ich halte doch mein Geschenk im Arm. Mehr habe ich nicht bekommen.“

„Was, nur ein Geschenk!? Das glaub ich nicht. Das ist doch kein richtiges Weihnachten. Wart ihr denn so arm?“ Jasper schüttelte seinen Kopf.

„Nicht ärmer und nicht reicher als die meisten anderen Menschen damals.“ Uroma stand auf und öffnete ihren Wohnzimmerschrank. Sie nahm eine kleine Porzellantasse heraus, deren Henkel abgeschlagen war. Auf der Tasse stand mit geschnörkelten, abgegriffenen Goldbuchstaben zu lesen: Weihnachten 1938.

„Als ich sechs Jahre alt war, habe ich diese Tasse zu Weihnachten bekommen. Ja, natürlich gab es noch Lebkuchen, ein paar Äpfel und Nüsse. Aber dieses Geschenk war für mich so kostbar, dass ich es bis heute aufbewahrt habe.“

„Uroma, und das war richtiges Weihnachten für dich?“ Jule dachte an ihre Wunschliste, die sie an Mamas Pinnwand gehängt hatte. War das ein Unterschied!

Uroma musste lachen. „Ach, Julchen, was ist denn richtiges Weihnachten? Wir können uns kaum vorstellen, wie Kinder vor hundert, zweihundert oder vielleicht tausend Jahren Weihnachten gefeiert haben. Aber eins war bei allen Festen gleich: Immer wurde die Geburt Jesu gefeiert.“

„Uroma, kennst du denn Weihnachtsgeschichten von früher und noch früher und ganz früher?“ Jasper war richtig neugierig geworden.

Uroma nickte: „Na, dann wollen wir uns auf die Reise in die Vergangenheit machen ...“



2 Der geborgte Weihnachtsbaum (1957)

Uroma, Uropa und Oma wohnten in der Innenstadt in der Seidelstraße in einem alten Haus, das den großen Krieg unbeschadet überstanden hatte. Uroma und Uropa waren junge Leute, und Oma war noch ein Baby.

Die Wohnung hatte hohe Decken, große Fenster und in jedem Zimmer einen Kohleofen. Leider gab es nur ein Klo für vier verschiedene Familien, und das war auf halber Treppe zwischen den Etagen. Immerhin besser als ein Plumpsklo im Hinterhof.

„So etwas gab es damals auch noch“, erzählte Uroma.

Auf der gleichen Etage, in einer Einzimmerwohnung, lebte Frau Krause. Sie war eine Flüchtlingsfrau, die ihre Heimat verlassen musste. Irgendwann nach dem Krieg war sie über viele Umwege in die Seidelstraße gezogen, direkt neben Uroma und Uropa, die damals noch ganz jung waren und sehr froh, dass sie sich hatten. Frau Krause hatte nämlich keinen Menschen mehr. Ihr Mann war auf der Flucht aus Ostpreußen und ihr Sohn als Soldat gestorben.

Die Autorin

Claudia Filker, geboren 1957, hat eine große Familie mit Kindern und Enkelkindern, ist Pastorin mit viel Erfahrung in der gemeindlichen Begleitung von Kindern. Sie ist Autorin zahlreicher Bücher und als Referentin deutschlandweit unterwegs.

Der Illustrator

Volker Konrad ist Grafik-Designer und als selbstständiger Illustrator in Münster tätig.
www.volkerkonrad.eu

Die Weihnachtsgeschichte (Lukas 2,1-20) ist entnommen der Übersetzung Hoffnung für alle®, Copyright © 1983, 1996, 2002 by Biblica Inc.®. Verwendet mit freundlicher Genehmigung von 'fontis - Brunnen Basel. Alle weiteren Rechte weltweit vorbehalten.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2017 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, www.sonnhueter.com,
unter Verwendung eines Bildes von © Volker Konrad

Lektorat: Hanna Schott, Haan

DTP: Grafikbüro Sonnhüter, www.sonnhueter.com

Illustrationen: Volker Konrad

Verwendete Schriften: Sentinel, Populaire, Enjoy the Ride

Gesamtherstellung: Finidr, s.r.o.

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-7615-6410-3

www.neukirchener-verlage.de